

Auf einen Blick

Wohnungslosigkeit junger Menschen (mit Fluchtgeschichte)

Auswertung einer Gruppendiskussion

Einführung

Das Thema (drohende) Wohnungslosigkeit gewinnt vor dem Hintergrund extrem angespannter Wohnungsmärkte sowie wenig passgenauer Unterstützungsstrukturen immer weiter an Bedeutung. Dies betrifft auch eine steigende Zahl junger Menschen, die im Rahmen der Jugendhilfe begleitet wurden – darunter auch jene mit Fluchtgeschichte.

Um erste Einblicke in die aktuelle Situation, die Herausforderungen und Weiterentwicklungsbedarfe zu erhalten, organisierte die Servicestelle im April 2021 eine Gruppendiskussion mit Vertreter*innen der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg. Die wichtigsten Erkenntnisse sind hier im Überblick abgebildet.



Servicestelle
junge Geflüchtete

Integration durch Teilhabe
und Chancengleichheit

Wie groß ist die Gruppe der jungen Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind? Wie setzt sich die Gruppe zusammen (Alters- und Geschlechtsstruktur, Jugendhilfeerfahrung, Grund und Anlass der Wohnungslosigkeit)? Aufgrund der vorliegenden Datenlücke lassen sich nur grobe Schätzungen zu diesen Fragen ableiten.

Eine der wenigen umfassenderen Studien führte das Deutsche Jugendinstitut 2013-2017 durch: **Das DJI schätzt, dass es 2017 in Deutschland 37.000 junge Menschen unter 27 Jahren gab, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen sind (vgl. Beierle und Hoch 2017).**

Aktuellere Zahlen werden derzeit bundesweit nicht erhoben. Ab 2022 wird es aber eine zentrale Statistik über wohnungslose Menschen geben, die Wohnungslosigkeit deutschlandweit in den Blick nimmt.

Elementare Erkenntnisse der Gruppendiskussion im Überblick

Herausforderungen

Werden sichtbar durch

Datenmangel und Unterrepräsentation

Es gibt bisher keine zentralen statistischen Erhebungen zu Wohnungslosigkeit (weder übergreifend noch für spezifische Zielgruppen wie junge Geflüchtete). Zudem weichen viele wohnungslose junge Menschen auf Sofa-Hopping aus und haben keinerlei Kontakt zur Jugendhilfe oder anderen Hilfsangeboten.

Ungeklärte Zuständigkeiten

Ungeklärte Zuständigkeiten, unsichere Finanzierung und/oder Ressourcenmangel führen dazu, dass Hilfsangebote nur ungenügend vorhanden sind und keine neuen (zielgruppenspezifischen) Angebote gestaltet werden können.

Multiple Problemlagen

In der Gruppe junger wohnungsloser Menschen fallen häufig verschiedene Probleme und Herausforderungen zusammen (z. B. Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen, fehlender Bildungsabschluss, Arbeitslosigkeit). Bei jungen Geflüchteten können zusätzlich noch ein ungeklärter Aufenthaltsstatus, schlechte Bleibeperspektiven, Sprachbarrieren und Diskriminierungserfahrungen dazukommen. Dies führt dazu, dass die vielschichtigen Bedarfe meist nur ungenügend durch ein einzelnes Hilfsangebot abgedeckt werden können.

Fehlende Angebotsvarianz

Viele Jugendhilfemaßnahmen enden mit dem Erreichen des 21. Lebensjahres. Es stellt eine große Herausforderung dar, passgenaue Unterstützungsangebote für junge Menschen zu finden, die älter sind. Zudem sind solche Angebote oftmals eher auf junge (geflüchtete) Männer ausgerichtet, junge (geflüchtete) Frauen und ihre spezifischen Bedarfe sind bisher zu wenig im Fokus.

Negative Vorerfahrungen

Die Stigmatisierung durch eine Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen des Sozialsystems führt mitunter dazu, dass Jugendliche Angebote wie die Wohnungslosenhilfe nicht wahrnehmen (wollen). Diese ablehnende Haltung wird durch negative Vorerfahrungen verfestigt – etwa mit mangelhaften Unterkünften, fehlenden Freiräumen in der stationären Unterbringung, dem wiederholten Weiterschicken zu unterschiedlichen Ämtern oder dem Ausfüllen komplexer bürokratischer Anträge.

Zitate von Teilnehmenden

Wohnungslosigkeit von jungen (geflüchteten) Menschen „gerät in Gefahr, ein verdecktes Phänomen zu werden“.

„Wir stoßen auf sehr viele Botschaften von Nicht-Zuständigkeit.“

„Die Probleme, die aufschlagen, sind oft schon sehr komplexe Geschichten, für die es mehr personelle und finanzielle Ressourcen bräuchte. Die fehlen leider zu oft.“

„Es wird ja von Jahr zu Jahr, wo die jungen Menschen älter werden, immer schwieriger, noch einen geeigneten Hilfeparagrafen zu finden, um die ordentlich und adäquat zu versorgen.“

„Die Frage der Stigmatisierung und die Hemmungen, die Hilfe überhaupt anzunehmen, müssen auch in den Blick genommen werden. Vor allem für junge Erwachsene mit längeren Erfahrungen in der Jugendhilfe wirkt ein Verbleib dort doch oft abschreckend.“

Mehr Infos? In der [Broschüre des DJI „Straßenjugendliche in Deutschland“ \(Beierle und Hoch 2017\)](#) sind die Ergebnisse von vier Modellprojekten und Abschlussberichte zu finden.



Das Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) kofinanziert. In Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg sowie mit dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz.